



Gesund im Glauben

Hans-Joachim Eckstein

Hans-Joachim Eckstein
Gesund im Glauben

Hans-Joachim Eckstein

Gesund im Glauben

Reihe: Grundlagen des Glaubens 4

SCM Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dr. Hans-Joachim Eckstein ist Professor für Neues Testament an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen.
www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/personal/eckstein

Dieses E-Book darf ausschließlich auf einem Endgerät (Computer, E-Reader) des jeweiligen Kunden verwendet werden, der das E-Book selbst, im von uns autorisierten E-Book Shop, gekauft hat. Jede Weitergabe an andere Personen entspricht nicht mehr der von uns erlaubten Nutzung, ist strafbar und schadet dem Autor und dem Verlagswesen.

Bestell-Nr. 395.290

ISBN 978-3-7751-7079-6 (PDF)

ISBN 978-3-7751-7078-9 (E-Book)

ISBN 978-3-7751-5290-7 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book:
CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

© der deutschen Ausgabe 2011 Hans-Joachim Eckstein

Verlagsrecht dieser Ausgabe:

SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co. KG • 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-haenssler.de; E-Mail: info@scm-haenssler.de

Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Einige Bibelstellen sind vom Autor eigenständig übersetzt worden.

Umschlaggestaltung: Christiane Marwecki, Kathrin Retter

Titelbild: Freshpixel – Manuel Fischer / www.imagepoint.biz

Satz: typescript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

*Siehe, ich will sie heilen und gesund machen
und will ihnen dauernden Frieden gewähren.*

(Jer 33,6)

*Herr, mein Gott, als ich schrie zu dir,
da machtest du mich gesund.*

(Ps 30,3)

*Ich will kommen und ihn gesund machen. –
Herr, ich bin nicht wert,
dass du unter mein Dach gehst,
sondern sprich nur ein Wort,
so wird mein Knecht gesund.*

(Mt 8,7f.)

*Willst du gesund werden? –
Herr, ich habe keinen Menschen ... –
Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!
Und sogleich wurde der Mensch gesund
und nahm sein Bett und ging hin.*

(Joh 5,6-9)

... damit sie gesund werden im Glauben.

(Tit 1,13)

Fürchte dich nicht, glaube nur!

(Mk 5,36)

*Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. –
Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*

(Mk 9,23 f.)

*Dein Glaube hat dich gesund gemacht;
geh hin in Frieden und
sei gesund von deiner Plage!*

(Mk 5,34)

*Glaubt ihr, dass ich das tun kann? –
Ja, Herr. –
Euch geschehe nach eurem Glauben!*

(Mt 9,28 f.)

*Meine Gnade reicht für dich aus,
denn meine Kraft ist in der Schwachheit vollendet,
sie kommt in der Schwachheit an ihr Ziel!*

(2. Kor 12,9)

INHALT

Vorwort

– 9 –

Gesunden im Glauben

Liebe als Leben – Schwachheit als Stärke

– 13 –

Das Wort vom Kreuz I

Er trug unsere Krankheit

– 53 –

Das Wort vom Kreuz II

Durch seine Wunden sind wir geheilt

Ein Interview zum Sterben Jesu

– 63 –

Vergebung der Sünden

Von der Rückkehr ins Wir

– 69 –

Gesetz, Evangelium und Weisung Jesu Christi

Paulus als Lehrer eines heilenden Glaubens

– 87 –

Was ist Gemeinde?

Einheit und Vielfalt der Kirche Jesu Christi

– 123 –

Anmerkungen

– 147 –

Fach- und Fremdwörter

– 159 –

VORWORT

Ein »gesunder Glaube« entfaltet eine Fülle lebensfördernder und beziehungsstärkender Impulse. Es gibt aber auch Formen von Religiosität, die nicht zur Bewältigung von Wirklichkeit und zur Entfaltung der Persönlichkeit beitragen, sondern eher lebensabträglich und zerstörerisch wirken. So stellt sich nicht nur die Frage, ob und wie der Glaube gesund macht, sondern für viele auch, wie der Glaube gesund und sich lebensbejahend und beziehungsfähig entwickeln kann.

Heilt ein gesunder Glaube? Und kann der Glaube durch Heilen gesunden? Birgt ein gesunder Glaube in sich die Kraft, auch mit Schwachheit und Krankheit, mit Schuld und Vergänglichkeit versöhnt umzugehen? Was sind die Kriterien für einen gesunden Glauben? Was ist das Besondere an dem Glauben, der sich an Jesus Christus und an dem Gottesbild seines Evangeliums orientiert? All diese zentralen Fragen sollen gleich zu Beginn aufgenommen und grundlegend beantwortet werden.

Eines lässt sich schon auf den ersten Blick am christlichen Glauben erkennen; er bezieht sich auf eine Person, die infolge ihres liebevollen Einsatzes für die Kranken, die Zerschlagenen und Ausgegrenzten selbst nicht etwa Anerkennung und Bestätigung erfahren hat, sondern menschliche Ablehnung und Feindschaft bis hin zu ihrer Hinrichtung am Kreuz. Schon die ersten Christen verstanden das geheimnisvolle Schicksal Jesu in Kreuz und Auferstehung im Licht des eindrucklichen Liedes vom Gottesknecht in Jesaja 53: »Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen... und durch seine Wunden sind wir geheilt« (Jes 53,4f.). Was bedeutet

das »Wort vom Kreuz« für das Verständnis des Evangeliums von Jesus Christus, und was für das darin offengelegte Verständnis von Gott und von den Menschen?

Über Sünde und Vergebung sprechen wir als neuzeitliche Menschen ungefähr so gerne wie von den Dingen, die unserer leiblichen Gesundheit schaden und unser Leben einschränken – nämlich möglichst gar nicht. Dabei wäre die »Krankheit« der Sünde durch das im Evangelium zugesprochene Geschenk der Vergebung durchaus heilbar und ohne ungewollte Nebenwirkungen zu kurieren. Setzt die Gesundung von dem, was unser Leben einschränkt und unsere Kraft bindet, doch schon im Prozess der Genesung selbst ungeahnte Kräfte und verloren geglaubte Zuversicht frei. Allerdings bedarf es dazu zunächst einer genauen Aufklärung darüber, wie die »Sünde« – jenseits aller Klischees und Vorbehalte – aus der Perspektive des Evangeliums zu verstehen und zu überwinden ist.

Es mag manche überraschen, dass sich die Rede vom »Gesunden im Glauben« (Tit 1,13) im Neuen Testament zunächst und zentral auf die »gesunde« Lehre und Verkündigung bezieht – und damit auf Wort und Verstand, auf Reden und Denken.¹ In der Tat sind wir als Menschen bei all unseren Entscheidungen, Handlungen und Gefühlen von unseren Vorverständnissen, Denkmustern und inneren Botschaften viel mehr bestimmt, als wir es uns bewusst machen und eingestehen. Als eine der grundlegenden Aufgaben einer an Christus orientierten und heilsamen »Lehre von Gott« gilt die saubere »theo-logische« Unterscheidung und Klärung der beiden so verschieden wirkenden Größen »Gesetz« und »Evangelium«. Sosehr eine »gesetzlich« missverstandene

Frömmigkeit auch krank machen kann, so sehr lohnt die befreiende und heilsame Wirkung des Evangeliums in jedem Fall die Mühe der gedanklichen Durchdringung.

Die Erfahrung der Befreiung und Erlösung soll den Einzelnen in seinem persönlichen Glauben erfassen; zugleich wird die gesundende Wirkung des Glaubens gerade auch in zwischenmenschlichen Beziehungen erfahren und entfaltet. Wir sind zur Beziehung mit Gott und miteinander geschaffen, und wir werden darin heil und ganz, dass Christus in uns und untereinander diese Vertrauensbeziehung neu begründet. Damit stellt sich abschließend die Frage, wie die Gemeinschaft, Gemeinde und Kirche zu verstehen ist, die als von Christus belebt in ihren vielen Gliedern Christi Leib bildet.

Wenn wir Glaube als diese vertrauensvolle Beziehung selbst verstehen, die Christus in uns hervorruft und weckt, wird verständlich, dass uns dieser Glaube heilt und rettet. Die folgenden Beiträge wollen aus ihrer jeweiligen Perspektive zu dieser Lebenszuversicht und Beziehungsgewissheit eines gesunden Glaubens einladen.

Hans-Joachim Eckstein

GESUNDEN IM GLAUBEN

LIEBE ALS LEBEN – SCHWACHHEIT ALS STÄRKE

HEILSAMER GLAUBE – GESUNDEN DES GLAUBENS?

Mit der Formulierung unseres Themas »Gesunden im Glauben« kommen gleich zwei verschiedene Gesichtspunkte in den Blick. Wir mögen die Hoffnung vor Augen haben, dass der Glaube von Krankheiten heilen und die Erkrankten gesund machen kann – gemäß der bekannten Zusage: »Dein Glaube hat dich geheilt!« Oder wir erwarten eine Betrachtung darüber, wie der Glaube selbst gesunden soll, wie ungesunde und lebensabträgliche Momente unserer Religiosität erkannt und geheilt werden können. Ob wir also an die Heilung *durch* Glauben denken oder an den Gesundungsprozess *des* Glaubens – in jedem Fall wird es darum gehen, wie sich Glaube und Gesundheit zueinander positiv verhalten mögen.

Ein »gesunder« und am Evangelium von Jesus Christus orientierter Glaube entfaltet gewiss eine Fülle lebensfördernder und beziehungsstärkender Impulse. Es gibt aber offensichtlich auch Formen von Religiosität und Frömmigkeit, die nicht zur Bewältigung von Wirklichkeit und zur Entfaltung der Persönlichkeit beitragen, sondern eher lebensabträglich und selbstzerstörerisch wirken. Es kommt vor, dass jemand nicht nur *trotz* seines Glaubens körperlich oder seelisch erkrankt, sondern gerade durch die Art seiner Frömmigkeit. So stellt sich in der Tat nicht nur die Frage, ob und wie der Glaube gesund macht, sondern für viele auch die, wie der eigene Glaube gesunden kann.

Was sind die Kriterien für ein Gesunden im Glauben? Was ist das Besondere an dem Glauben, der sich an Jesus Christus und dem neutestamentlichen Gottesbild orientiert? Gesundet der Glaube durch Heilung und heilt ein gesunder Glaube? Birgt ein gesunder Glaube in sich die Kraft, auch mit Schwachheit und Krankheit – oder sogar mit der Perspektive des eigenen Sterbens – versöhnt umzugehen?

WOHER WIR UNS VERSTEHEN

Wie so oft bei Themen des Glaubens und des Lebens beginnt alles mit der Frage nach dem Verständnis von Gott. Denn ganz grundlegend für unseren Glauben und für unsere Lebensentfaltung ist unsere Vorstellung von Gott und seinem Wesen, von seiner Einstellung zu uns und seinem Wirken an uns. Sogar wenn wir uns selbst gar nicht als religiös oder gläubig bezeichnen würden, haben wir dennoch bestimmte Vorstellungen von der Grundlage und dem Ziel unseres Lebens. Wir nehmen uns selbst und die gesamte Wirklichkeit nach uns prägenden Voraussetzungen und Grundbotschaften wahr. So ist es für uns in allen Lebensbezügen von größter Bedeutung, woher wir uns verstehen.

Nun können unsere »Gottesbilder« natürlich durch alle möglichen religiösen Vorstellungen und Erfahrungen mit menschlichen Autoritäten geprägt sein. Ob wir es wahrnehmen oder nicht, werden wir nämlich seit unserer frühesten Kindheit unwillkürlich durch unsere Herkunft und den Einfluss anderer Menschen geformt. Wir erleben und gestalten unsere Gegenwart aufgrund unserer Erfahrungen in der Ver-

gangenheit. Und unsere Erwartung des Kommenden ist nicht nur durch unsere mögliche Zukunft bestimmt, sondern vor allem durch unsere prägende Vergangenheit und bisherige Gegenwart. Umso wichtiger ist es für das christliche Verständnis von Gott, dass es sich nicht nur an irgendwelchen Vorstellungen orientiert, sondern nach der »Selbst-Vorstellung« Gottes fragt, wie sie vom Glauben in der biblischen Überlieferung wahrgenommen wird. Der Glaube will sich nicht länger von inneren und äußeren Prägungen und Botschaften seiner bisherigen Lebenserfahrung abhängig machen. Der Glaube will sich vielmehr ganz bewusst von der – vielleicht aller bisherigen Erfahrung widersprechenden – »Guten Botschaft« Gottes heilsam bestimmen lassen, wie er sie in dem Evangelium von Jesus Christus erfasst.

»ICH BIN DER HERR, DEIN ARZT«

Schon auf den ersten Blick erschließt sich jedem Leser, dass das Thema des »Heilens« und des »Gesundens« in den biblischen Texten von zentraler Bedeutung ist. Die Motive der »Rettung«, der »Erlösung« und des »Heils« ziehen sich als ein roter Faden durch die ganze biblische Überlieferung. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Erinnerung an die heilvoll erlebte Vergangenheit als auch für die Wahrnehmung der Erlösung und Bewahrung in der Gegenwart. Selbst die Erwartungen der Vollendung des eigenen Lebens und der gesamten Schöpfung und Menschheitsgeschichte werden noch im Licht der Verheißungen des endgültigen Heilens und Erlösens Gottes gesehen. Die Selbstvorstellung Gottes gegenüber

seinen Menschen könnte gar nicht prägnanter wiedergegeben werden als mit der Zusage Gottes an sein Volk in 2. Mose 15,26: »Denn ich bin der Herr, dein Arzt!«

So spricht Gott dem in Schuld, Leid und Unheil verfangenen Israel durch den Propheten Jesaja zu: »Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: ›Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Vergeltung; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.‹ Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. ... Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird entfliehen« (Jes 35,3-6.10). Anschaulicher kann man die überwältigende Erfahrung der Erlösung von Leid und Schmerzen kaum ausmalen. Das kommende Heil Gottes soll sich also darin konkretisieren, dass Gott die Verzagten trösten, die Seufzenden mit Freude erfüllen und die Kranken heilen möchte.

Was bei Jesaja als zukünftige Lebensperspektive verkündet werden soll, wird in der Gewissheit mancher Psalmen wie eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfassende Zuversicht des Vertrauens entfaltet. So ruft der 103. Psalm zu einem in Gottes umfassender Barmherzigkeit und Güte begründeten Loben als Ausdruck der Geborgenheit auf: »Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und

heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler« (Ps 103,1-5).

Wenn wir danach fragen, woher sich der Beter dieses Psalms versteht, fällt die Antwort leicht: Er versteht sich von dem Gott her, der sich wie ein Vater über seine Kinder erbarmt (V. 13), der seine Gnade so überragend über denen bestehen und wirken lässt, wie der Himmel über der Erde ist (V. 11). Dabei zeigt sich die große Güte und Geduld dieses fürsorglichen Gottes auch darin, dass sie die menschliche Vergänglichkeit, Krankheit und Fehlbarkeit nicht etwa ausblenden muss, sondern gerade voraussetzt und vergebungsbereit heilt. Die Hinfälligkeit und Endlichkeit des Menschen lässt für den staunenden Beter sogar die Unverbrüchlichkeit der Treue Gottes umso rühmenswerter erscheinen: »Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten« (V. 17). Wer Gott lobt, weiß sich gerade angesichts seiner eigenen Unzulänglichkeit und Begrenztheit in Gottes umgreifender Zuwendung und Treue geborgen.

»FÜRWAHR, ER TRUG UNSERE KRANKHEIT«

Sosehr die Zeugen des Neuen Testaments sich einerseits in Kontinuität zu Gottes Reden und Handeln gegenüber dem Volk Israel verstehen, sosehr sehen sie mit Christus doch eine heilsgeschichtlich und offenbarungsgeschichtlich grundlegend *neue Zeit* gekommen: In seinem Sohn hat sich Gott in letztgültiger Weise offenbart, sodass Jesu Wirken, Sterben